

Zu Phaedrus.

Ich darf als bekannt voraussetzen (man sehe pg. IX der Praef. meiner Ausgabe), dass Phaedrus eben so wenig die erste Arsis mit dem zweiten Fuss als die zweite mit dem dritten oder die dritte mit dem vierten durch ein molossisches (oder choriambisches) Wort wiedergibt. Erneute Beobachtung aber seiner metrischen Kunst hat gezeigt, dass nicht bloss die Elision solcher Worte, sondern selbst antibacchischer, bezüglich eines paeon primus, in der zweiten, dritten, vierten Arsis dem Dichter fremd ist. Die Beispiele des Gegentheils sind sämmtlich leicht zu beseitigen, übrigens fast ausnahmslos erst durch die Gelehrten eingeführt.

So ist I, 14, 8 nicht mit der Vulgata zu schreiben:

antidoto miscere illius se toxicum,

sondern:

miscere antidoto sese illius toxicum,

oder: *m. a. t. s. illius*; keineswegs aber, mit Rücksicht auf die Gesetze der Elision bei Phaedrus:

miscere antidoto illius sese toxicum,

Die Hss. geben: *m. a. i. se t.* oder *i. m. a. se t.*

Append. Perott. 2, 1—8:

Arbitrio si natura finisset meo

Genus mortale, longe foret instructius:

Nam cuncta nobis attribuisset commoda,

Quaecumque indulgens Fortuna animali dedit:

Elephanti vires, et leonis impetum,

5

Cornicis aevum, gloriam tauri trucidis,

Equi velocis placidam mansuetudinem,

Et adesset homini sua tamen sollertia.

Die Vulgata in Vers 4 beruht nicht auf handschriftlicher Ueberlieferung, welche vielmehr mit Verletzung des Metrums 'q. F. i. a. d.' bietet. — Deshalb wird es gerathener sein zu schreiben: 'quae cui Fortuna indulgens animali dedit'. Es leuchtet ein, dass so die Stelle auch sonst gewinnt, da übrigens wenig passend der Mensch dem *animal* (während er doch selbst ein *animal* ist) gegenübergestellt wird. Der Fehler ist ohne Zweifel so entstanden, dass zuerst geschrieben war 'quae cuique', gerade wie 5, 15 überliefert steht 'quo quisque' für 'quis'. Daraus konnte dann sehr leicht 'quaecumque' entstehen.

Noch erscheint es, beiläufig, kaum zu bezweifeln, dass 'glo-

riam in Vers 6 verderbt ist. Denn wenn auch die Hörner des Stieres sein Ruhm genannt werden können, so steht es doch frei noch manche andere Eigenschaft des Thieres unter '*gloria*' zu verstehen, z. B. seine grosse Körperkraft. Selbst Tacitus, der an poetischer Kühnheit der Sprache doch Phaedrus weit überbietet, nennt Germ. 5 die Hörner des Stieres nicht einfach *gloria*, sondern *gloria frontis*. — Es wird deshalb zu schreiben sein '*cornua et*', wobei '*et*' in ähnlicher Weise abundirt, wie in Vers 5 u. 8.

ib. 5, 6:

ostendit hominum sine fine esse miserias.

Esse fehlt in den Hss. — Die *Vulgata* erscheint auch wegen des Tribrachys im 5. Fuss bedenklich. Wahrscheinlich latitirt eine gewaltsamere Interpolation, mag sie von Perottus selbst herrühren oder schon in dem Codex, dem er seine Anthologie entlehnte, gestanden haben. Dem Sinne würde entsprechen: '*non finire*'.

ib. 15, 12:

quam non apparere est ut dictum mulieri.

Die Hss. geben *ut dictum est*. Vermuthlich hat Zeune richtig geschrieben: *eam n. a. u. d. e. m.* Die Elision wie I, 30, 7; III, 15, 6 und anderweit.

ib. 21, 7:

cum circumspectans errore haesisset diu.

Der Vaticanus hat *orroro*, wohl verschrieben aus *ore*, so dass vor der vierten Arsis die Thesis ausgefallen ist. Passend ergänzt man *ita*.

Es bleibt fernerer Erwägungen überlassen, ob die gleichfalls wenig zahlreichen Stellen wo trochaisehe oder tribrachische Worte in der zweiten, dritten und vierten Arsis elidirt werden, zu ändern seien. Doch, meine ich, sind dieselben nicht zu beanstanden. Dass übrigens Phaedrus noch sorgfältiger ist in seiner Verskunst als man schon aus dem Werk d. r. m. ersehen konnte, wird die neue Ausgabe des Dichters zeigen.

St. Petersburg.

L. M.